

gelernt. Die alte Fran stellte ihre Gemüsekörbe im Flur des Hauses auf, in welchem sie wohnte; da kauften bald alle Hausfrauen und Köchinnen der Nachbarschaft bei ihr und sie hatte auf diese Weise einen guten Erwerb, bei welchem sie ihre gichtkranken Hände nicht anzustrengen brauchte.

Wenn sie so still hinter ihrer Grünzeugware saß und darüber nachdachte, wie wunderbar ihr aus der Not geholfen worden war, da sagte sie für sich: „Ja, ja, wenn es der liebe Herrgott will, so kann er selbst machen, daß Geld vom Himmel herabfällt.“

Die Vogelscheuche.

Auf dem Kirschbaum vorm Hause reiften die Kirschen; darüber freuten sich die Kinder und die Spaziergänger. Die Kinder standen unter dem lieben alten Baum und guckten in die Höhe, ob die roten Köbchen der zahllosen Früchte sich nicht bald in der lieben Sonne schwarz färben wollten; doch die Spaziergänger lärmten und flatterten im Wipfel, hackten mit ihren spitzen Schnäbeln in die halbreifen Früchte, so daß diese, noch ungenießbar, herabfielen.

Der Vater hatte weiße Zeugstreifen an einige Äste des Baumes befestigt, damit die naschhaften Vögel vor den im Winde flatternden Fähnchen davonsiegen sollten. Doch damit hatte er sich verrechnet; die frechen Diebe fürchteten sich nicht im geringsten vor den Fäden und hackten ihnen zum Troß die Kirschen, die darunter und daneben hingen, am liebsten an. Nun saß der Vater eben drinnen in der Stube, mit Holz und Messer beschäftigt. Er schnitzte aus dem Holze eine Vogelscheuche, die fast ausah wie ein kleiner Mann, dessen Arme Windmühlensflügeln glichen, die im Winde klappernd, den Spaziergänger den